

Arbeit statt Beschäftigung im Tessin

Die Fondazione Diamante ist im Tessin eine Institution: Die Stiftung wurde 1978 gegründet; zum Startkapital trug eine Schenkung von Schlagerstar Peter Alexander, der lange Zeit im Tessin lebte, einen wesentlichen Anteil bei. Kantonsweit und bewusst dezentral unterhält die Stiftung ein breites Netz von Foyers und Firmen, die es Menschen mit Behinderungen erlauben, in einem Betrieb mitzuarbeiten oder betreut zu wohnen. Die Palette reicht von Grafikstudios über eine Wäscherei und Gemüseanbau bis zur Führung eines Restaurants mit angehängtem Catering-Service. Das historische Lokal «Canvetto Luganese» in Lugano wurde von der Stiftung erworben und umgebaut und wird seit 2000 mit viel Erfolg geführt. Es ist zu einem Quartiertreffpunkt geworden. Alle Institutionen werden nach professionellen Gesichtspunkten geführt. «Wir organisieren nicht Beschäftigung um ihrer selbst willen», sagt Geschäftsführerin Maria Luisa Polli. Voller Stolz erzählt sie, dass Bellinzona das gesamte Wahl- und Abstimmungsmaterial von der Stiftung drucken



Die Fondazione Diamante ist in vielen Bereichen aktiv, unter anderem beim Catering. Die Stiftung gibt Menschen mit Beeinträchtigung, aber auch Stellenlosen in schwieriger Situation Arbeit.

Bild: Fondazione Diamante

und versenden lässt: «Mehrere Gemeinden sind unsere Kunden.» Insgesamt beschäftigt die Stiftung 600 Menschen mit überwiegend psychischen oder mentalen Behinderungen sowie 200 Betreuer

und Fachkräfte. Auch Arbeitslosen werden Beschäftigungen oder Umschulungen angeboten.

Gerhard Lob

Waadt: Stipendium statt Sozialhilfe



Jordan Tobar aus Ecuador ist heute stolzer Metallbauer.

Bild: Denise Lachat

Vor drei Jahren schüttelte Jordan Tobar die Hand von Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann, der sich im Kanton Waadt über das Programm FORJAD informierte. FORJAD steht für «Formation pour Jeunes Adultes en Difficulté», also Ausbildung für Jugendliche in schwierigen Umständen. Schneider-Ammann war beeindruckt vom Waadtländer Ansatz, bei dem Sozial- und Bildungsdirektion zusammenspannen. Ihr Ziel: Junge Erwachsene möglichst rasch und definitiv aus der Sozialhilfe herauszuführen, und zwar in Form von Stipendien, um ihnen eine Berufsausbildung zu ermöglichen. Denn den meisten jungen Sozialhilfebezügern fehlt eine abgeschlossene Berufsausbildung. Früher hatten die Betroffenen allerdings kaum Anreiz, an ihrer Situation etwas zu ändern, denn die Sozialhilfe fiel deutlich höher aus als ein Lehrlingslohn. Eine Gesetzesänderung von 2006 brachte die Situation ins Gleichgewicht. Die jungen Erwachsenen, deren Familie sich die Finanzierung einer Berufslehre nicht leisten kann, erhalten zusätzlich

zum Lehrlingslohn Stipendien und werden von einem Coach begleitet. Der 24-jährige Jordan Tobar, der mit seinen Eltern aus Ecuador in die Schweiz gekommen ist, sprach anfänglich kaum Französisch. Heute freut er sich über das Erreichte: Er hat seinen Lehrabschluss zum Metallbauer glänzend geschafft und arbeitet weiterhin bei der Metallbau-firma Joux S.A. in Mont-sur-Lausanne, seit einem Jahr aber als Angestellter mit unbefristetem Vertrag. Und er träumt davon, sich als Bauzeichner weiterzubilden.

Seit 2006 sind rund 3500 junge Sozialhilfebezügler in eine Berufsausbildung eingestiegen, rund 2100 wurden dank einem Stipendium von der Sozialhilfe unabhängig. 1200 führten ihre Lehre zu Ende und schlossen mit einem Diplom ab.

Denise Lachat, Anne Devaux

Infos:

<https://tinyurl.com/ycn5pku8>